

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## Inhaltsverzeichnis

- 5 Zum Inhalt des Buches
- 9 Einleitung
- 19 Definitionsmacht
- 29 Parteilichkeit
- 35 Auswirkungen und Folgen sexualisierter Gewalt
- 41 Was kann ich tun, wenn mir eine Betroffene von ihren Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt berichtet?
- 45 Unterstützer\_innengruppe
- 53 Was muss bei der Veröffentlichung eines Übergriffes bedacht werden?
- 57 Einige Stichworte zum Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt in Politgruppen und Initiativen
- 61 Täterumgang
- 69 Zahlen zum Thema
- 71 Exkurs: Und dann war da noch Freud
- 77 Literatur zum Thema

re.ACTion: Antisexismus\_reloaded

1. Auflage, April 2007

ISBN 978-3-89771-301-7

© UNRAST-Verlag, Münster

Postfach 8020, 48043 Münster – Tel. (0251) 66 62 93

[info@unrast-verlag.de](mailto:info@unrast-verlag.de)

Mitglied in der *assoziation Linker Verlage* (aLIVE)

Umschlag: *re.action / online-design*

Satz: UNRAST-Verlag, Münster

Druck: Interpress

## Einleitung

### Wer wir sind

Wir sind vier politisch aktive Frauen aus den verschiedenen Bereichen radikal linker Politik, die seit mehreren Jahren zum Thema Antisexismus in unseren politischen, universitären und persönlichen Zusammenhängen arbeiten. Antisexismus und Kritik an patriarchalen Strukturen sind Teil unseres Selbstverständnisses einer radikal linken Politik. Wie in allen Teilen der Gesellschaft, begegneten uns auch innerhalb gemischte-schlechtlicher und meist heterosexuell geprägter Zusammenhänge verschiedenste Vorfälle von sexualisierter Gewalt. Als Gruppe ging es uns darum, für diese Situation und mögliche Umgangsformen ansprechbar zu sein und Menschen für dieses Thema zu sensibilisieren.

Aus dieser Arbeit resultierten Erfahrungen, die oft deutlich machten, wie wenig Wissen es noch immer über Ursachen, Voraussetzungen und Auswirkungen sexualisierter Gewalt gibt. Erfahrungen, die zeigten, dass Sexismus ein Anger besetztes Thema ist und oft statt Nachfragen unpassende Antworten kamen.

Und besonders die Erfahrungen von Retraumatisierung und Ohnmacht führten uns zu der Erkenntnis, dass ein Buch zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in gemischten Zusammenhängen, in dem wichtige grundsätzliche Infos, Tipps und Ideen stehen, gebraucht wird.

Wenn wir hier von gemischtgeschlechtlichen linksradikalen Gruppen und Zusammenhängen sprechen, dann sind das mehrheitlich weiß<sup>1</sup>, deutsche und überwiegend heterosexuelle Menschen. Es gab in dem Zusammenhang unserer Erfahrungen zu diesem Thema wenig Anknüpfungen oder Überschnit-

---

1 Entgegen der Praxis nicht-weiße Positionen zu kennzeichnen, folgen wir dem Ansatz der Autor:innen des Buches *Eggers u.a.: Mythen, Masken, Subjekte* (s. Literatur) und markieren weiße Positionen durch kursive Schreibweise, um diese nicht als Norm zu setzen.

dungen mit Migrant\_innen und Flüchtlingen und auch die Verbindungen mit queeren, trans-/intersexuellen etc. Szenen und Menschen blieben marginal. Deswegen halten wir es für wichtig darauf hinzuweisen, dass wir dem Mainstream der radikalen Linken insofern entsprechen, als die Zusammensetzung unserer Gruppe aus weißen Frauen besteht.

Aufgrund unserer Zusammensetzung und Geschichte erheben wir deswegen *nicht* den Anspruch, das Buch würde für alle sprechen. Es spricht aus *unseren* Erfahrungen und Erkenntnissen, die wir in Zusammenarbeit mit Betroffenen sexualisierter Gewalt gemacht haben und ist Resultat vieler schwieriger, grenzverletzender Diskussionen, die innerhalb linkeradikaler Räume geführt wurden und deren Auswirkungen viele Frauen des Öfteren zu Wut und Verzweiflung gebracht haben. Am Ende blieb häufig nur noch ein bitteres Gefühl der Ohnmacht, mit einer brennenden Frage in Kopf und Bauch: Mit was für einer Legitimation wird hier eigentlich von einer besseren und gerechteren Welt gesprochen, wenn die eigenen Widersprüche, seien sie auch noch so konträr zu den antirassistischen, antisexistischen... Ansprüchen, doch so vehement negiert/ausgeblendet werden.

## **Rassismus und Sexismus**

Der in diesem Buch aufgezeigte Umgang mit sexualisierten Übergriffen besitzt weder einen Anspruch auf Exklusivität, noch auf eine universale Gültigkeit. Damit meinen wir, dass in Anbetracht der vielfältigen, miteinander verknüpften Unterdrückungsmechanismen von »den betroffenen Frauen« als einheitlicher Gruppe nicht gesprochen werden kann und soll. Ein sexualisierter Übergriff oder eine Vergewaltigung wird von Mensch zu Mensch unterschiedlich bewertet und steht keinesfalls im luftleeren Raum, sondern hängt mit der persönlichen Verfasstheit (siehe »Auswirkungen und Folgen sexualisierter Gewalt« S. 35), der sozialen Umgebung und anderen zu berücksichtigenden Unterdrückungsformen zusammen.

Die Ähnlichkeiten und Verschränkungen der Herrschaftsverhältnisse Rassismus und Sexismus machen eine Universalisierung, die die jeweils andere Form der Unterdrückung

ausblendet, nicht sinnvoll. In beiden Fällen geht es um die Legitimierung von Privilegien, Ausgrenzung und Gewaltverhältnisse durch die Markierung mittels körperlicher oder pseudo-kulturelle Zuschreibungen über die Normierung und Typisierung von Geschlechterrollen und -zugehörigkeiten, die Markierung und Bewertung von Menschen über einzelne äußere Merkmale, wie Hautfarbe oder das Tragen von Kopftüchern. Entsprechend dieser parallelen Erscheinungsformen und deren Überschneidungen, kann Antisexismus nicht als wichtiger bewertet werden als der Kampf gegen den rassistischen Normalzustand. Beide Unterdrückungsverhältnisse sind Realitäten, die nicht ausschließlich extremen Positionen zuzuordnen, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft zu verorten sind. Wenn wir in unserer Arbeit und in diesem Buch den Schwerpunkt auf das Thema der sexualisierten Gewalt legen, liegt der Grund nicht darin, dass andere Unterdrückungsverhältnisse weniger zu beachten seien oder einen geringeres Gewicht besitzen.

## **Zur Gefahr der (Re)Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit**

An die Unmöglichkeit mit diesem Buch für ALLE Frauen zu sprechen, schließt sich direkt die Frage nach der Zweigeschlechtlichkeit an. Es geht uns nicht nur darum, die Differenzen zwischen Frauen zu beachten und dabei die Diskussion um Geschlechterkonstruktion, Naturalisierungen und Festsetzungen zu berücksichtigen, sondern auch darum, die gesellschaftliche Herstellung (Konstruktion) von »männlicher« und »weiblicher« Geschlechtlichkeit mit ihren komplementären Zuschreibungen als Ursache des »patriarchalen Übels« immer wieder zu hinterfragen.

Trotzdem haben wir es uns mit diesem Leitfaden *nicht* zur Aufgabe gemacht, Zweigeschlechtlichkeit aufzubrechen, sondern versucht an der konkreten Situation anzusetzen, in der mehrheitlich Frauen unter sexualisierter Gewalt leiden.

Gesellschaftliche Konstruktionen und ihre (Zwangs-)Vorstellungen, die die Zweigeschlechtlichkeit als Norm betrachten, schaffen eine Realität, die noch lange nicht überwunden ist. Unsere Politik richtet sich deshalb nicht nur gegen die Platzanweisungen, also gegen sexistische Denk- und Handlungswissen, die Frauen an eine bestimmte Identität binden, sondern nimmt die so geschaffene Situation für Frauen, die aufgrund äußerer männlicher Zuschreibungen, von sexualisierten Übergriffen bedroht und betroffen sind, auch in dieser Realität ernst.

Damit ist die Bedeutung einer dekonstruktivistischen Politik im Kampf gegen Herrschaftsverhältnisse nicht geschmälert, sondern dieser Umstand verweist – wieder einmal – auf das nötige Nebeneinander verschiedener Wege.

## Zur (Un)Gleichzeitigkeit und zum Nebeneinander von Erfahrungen

In Reaktion auf antixexistische Kritik und antixexistische Forderungen stießen wir nicht selten auf die Argumentation, dass es weit schlimmeres/wichtigeres für die linksradikale Politik als die Beschäftigung mit sexualisierter Gewalt gebe. Wir sehen darin eine der vielen Abwehrstrategien, sich auch innerhalb des eigenen Umfelds mit der Dringlichkeit des Themas ausenanderzusetzen.

Mit einer Beschreibung der Trauma-Erfahrungen von Frauen, die Betroffene sexualisierter Gewalt sind, erheben wir *nicht* den universalen Anspruch, das Erleben sexualisierter Gewalt sei das allerschlimmste was Mensch und demnach Frau erleben kann und alle anderen Verletzungen werden diesem Erleben nachgeordnet. Nein, wir möchten die Dringlichkeit klar stellen, die ein REFLEKTIERTES und UNTERSTÜTZENDES Verhalten im Umgang mit Betroffenen erfordert. Dabei weisen wir darauf hin, dass Frauen sexualisierte Gewalt ganz unterschiedlich wahrnehmen und treffen kann. Rassistisch motivierte Übergriffe können z.B. in einem gleichen Grad traumatisierend sein, wie das Erleben sexualisierter Gewalt und/oder Betroffene können das Erlebene als unterschiedlich schlimm bewerten. Daraus resultiert selbstverständlich auch eine andere, nö-

tige Umgangsweise, denn wie der Text »Auswirkungen und Folgen sexualisierter Gewalt« (s. S. 35) zeigt, spielen verschiedenste Voraussetzungen, Befindlichkeiten und Zustände eines Menschen eine große Rolle für die Verarbeitung und Wahrnehmung der Gewalt. Genauso wenig wie Auf- oder Abwertungen geschaffen werden sollen, geht es uns um Haupt- und Nebenwidersprüche. Vielmehr geht es uns hier ausdrücklich darum, die Notwendigkeit aufzuzeigen, die Folgen sexualisierter Gewalt wahrzunehmen und einen emanzipatorischen Umgang damit zu finden.

## ...und noch ein letztes Wort zu der Thematik Frauen als Täterinnen und Männer als Betroffene

Frauen erfahren Gewalt noch immer potentiell am häufigsten. Trotzdem gibt es auch Männer die Betroffene sexualisierter Gewalt werden.<sup>2</sup> Eine Auseinandersetzung damit erachten wir als wichtig; sie konnte im Rahmen des Buchs jedoch nicht geleistet werden. Auch sind wir in Bezug auf die Thematik keine Expertinnen und/oder besitzen keine Erfahrungen mit dem Umgang von Frauen als Täterinnen und/oder Männer als Betroffene. Trotzdem möchten wir darauf hinweisen, dass die allgemeinen Texte zu »Auswirkungen und Folgen sexualisierter Gewalt«, »Was kann ich tun, wenn mir eine Betroffene von ihren Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt berichtet« etc. für andere Formen der Gewaltverführung hilfreich sein können.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Wie im Text »Zahlen zum Thema« deutlich wird, wird auch Gewalt gegen Männer zum überwiegenden Teil von Männern verübt.

<sup>3</sup> Auch wenn diese Thematik innerhalb dieses Buchs keine ausführliche Behandlung findet, weisen wir für eine weitergehende Beschäftigung auf folgende Quellen einer antixexistischen Männerbewegung hin: Internetportal »Switchboard« sowie der »Ärztelkreis Kritische Männerforschung«. Bei der Suche nach weiteren Texten zur Auseinandersetzung mit der Thematik sollte hier eine aufmerksame Lektüre stattfinden, da sich gerade in neuester Zeit eine antifeministische Männerbewegung herausbildet. Siehe Forster 2002.

## Wünsche an die Leser\_innen

Wenn ihr diesen Buch lest und trotz eingehender Lektüre noch Fragen habt, dann seid ihr herzlich eingeladen, eure Fragen an folgende Emailadresse zu versenden:

[mein\\_koerper\\_gehoert\\_mir@unrast.org](mailto:mein_koerper_gehoert_mir@unrast.org).

Weitere Infos zu unserer Gruppe und Antisexismus im Allgemeinen befinden sich auf unserer Homepage:

[www.mein\\_koerper\\_gehoert\\_mir.unrast.org](http://www.mein_koerper_gehoert_mir.unrast.org).

Wir möchten jedoch alle bitten, die Autorinnen oder andere Revisorinnen/Frauen nur nach Rücksprache in einem angemessenen Rahmen und in beiderseits nüchternem Zustand auf dieses Thema anzusprechen. Ausnahmen sind dabei jedoch Vorfälle, in denen aus irgendwelchen Gründen schnell gehandelt werden muss, reine Diskussionen und Informationsfragen gehören nicht dazu. Gespräche zwischen Tür und Angel, in betrunkenem Zustand und in ungleicher Besetzung haben sich als ungünstig und nicht nachahmenswert erwiesen. Wir raten allen davon ab: das gibt nur Missverständnisse, Frust und Ärger!

## Gliederung

Nach diesem einleitenden Text in dem ihr neben unserer Motivation auch wichtige Informationen über Begrifflichkeiten und unbeluchtete Differenzen mit anderen -ismen findet, steht der Text zu *Definitionsmacht* (s.S. 19) am Anfang dieses Buches. Hier wird dargestellt, warum es wichtig ist, dass eine Betroffene von sexualisierter Gewalt diese selbst benennt und warum diese Definition von keiner anderen Person infrage zu stellen ist.

Ein solches notwendiges Verständnis zur Frage der Definition setzt im Umgang Parteilichkeit voraus. Der Text zur *Parteilichkeit* (s.S. 29) zeigt die weiterreichenden Konsequenzen aus der Definitionsmacht auf und beinhaltet die Frage: Wie kann man sich grundsätzlich verhalten, wenn es um sexualisierte Gewalt geht?

Der Text *Auswirkungen und Folgen sexualisierter Gewalt* (s.S. 35) soll euch wichtige psychologische Informationen zum

Thema Trauma/Folgen nach Erfahrungen sexualisierter Gewalt vermitteln.

Daran schließt sich die Frage an: *Was kann ich tun, wenn mir eine Betroffene von ihren Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt berichtet?* (s.S. 41) Hier geht es um die konkrete Unterstützung für alle Personen, denen von einem Übergreif erzählt wird, und dient damit als Grundlage für die beiden folgenden Texte *Unterstützer\_innengruppe*, bzw. *Umgang in den politischen Gruppen*. In dem Kapitel *Unterstützer\_innengruppe* (s.S. 45) haben wir wichtige Informationen für all diejenigen versammelt, die die Betroffene direkt unterstützen möchten. Als Unterpunkt der Arbeit in Unterstützerinnengruppen folgt der Text *Was muss bei der Veröffentlichung eines Übergreif beachtet werden* (s.S. 53), in dem wesentliche Informationen über z.B. rechtliche Konsequenzen zu finden sind.

Der Text *Einige Stichworte zum Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt in Politgruppen und Initiativen* (s.S. 57) richtet sich an alle politisch Aktiven, die von einem Vorfalle von sexualisierter Gewalt hören. Dort benennen wir konkrete Schritte, die ihr gehen könnt, um damit einen der Situation angebrachten Umgang zu finden.

Ein sehr schwieriges und lang diskutiertes Thema umreißt der Beitrag *Täterumgang* (s.S. 81), der einige Anstöße zum Täterumgang im Alltag und in Politgruppen gibt.

Im Anschluss daran findet ihr eine Übersicht zu *Zahlen zum Thema* (s.S. 69) im Bereich der sexualisierten Gewalt. Am Schluss des Buches gehen wir in Form eines *Exkurses auf Sigmund Freud* (s.S. 71) ein. Im Anhang finden sich noch einige Adressen und weiterführende Literatur.

## Was hat es uns gebracht

Wir haben die Themen kontrovers diskutiert, nach Lösungen gesucht, sortiert, Texte verfasst, überarbeitet, verschiedene Meinungen eingeholt etc. Ein Ergebnis dieser langen, aber produktiven Arbeit haltet ihr jetzt in den Händen. Manchmal war die Arbeit hart, weil das Thema nicht immer einfach ist. Aber selbst wenn es niemand lesen sollte, was wir natürlich nicht glauben: die Arbeit hat sich absolut gelohnt! Wir hatten ein

unglaublich solidarisches und positives Kollektiv, in dem wir uns gegenseitig sehr viel Kraft gegeben haben und in dem wir gelernt haben, wie positiv und fruchtbar eine gemeinsame feministische Textproduktion sein kann.

## Danke

Danke an alle Menschen, die uns bei der Entstehung dieses Buchs unterstützt haben, sei es durch konstruktive Kritik, gute Worte oder einfach nur durch die Ermutigung, dass es verdammt wichtig ist.

## Begrifflichkeiten

Welche Begriffe verwenden wir und warum kommen andere Begriffe nicht vor? An dieser Stelle nehmen wir zu den Begriffen »Betroffene«, »Opfer«, »Überlebende\_r«, »sexualisierte Gewalt« und »sexuelle Gewalt« Stellung.

Ein häufig genannter Begriff in unserem Buch ist *Betroffene*. Damit meinen wir jegliche Person, die sich von physischer oder psychischer Gewalt, in diesem Fall sexualisierter Gewalt (s.u.) angegriffen fühlt.

Wir verwenden bewusst den Begriff *Betroffene* und grenzen ihn damit von zwei anderen Begriffen ab: *Opfer* und *Überlebende*. 1. »*Opfer*«. Der »*Opfer*«-Begriff ist zwar in der Umgangssprache sehr häufig, beinhaltet jedoch eine unüberwindbare Passivität: Ein *Opfer* ist ein *Opfer* und wird es auch immer bleiben. In der ihm zugeschriebenen Eigenschaft scheint das *Opfer* keine Möglichkeit zu haben, aktiv über seinen Körper zu bestimmen und sich selbst einen Weg zur Heilung zu suchen oder sich selbst Raum wiederzuerkämpfen. Das *Opfer* scheint somit immer darauf angewiesen zu sein, dass ein *Retter* auftaucht, der es aus dieser Situation herausholt. Das *Opfer* wird somit in der Passivität belassen und als unfähig erklärt, selbst zu formulieren, was es braucht und scheint auch nicht in der Lage zu sein, sich zu nehmen, was es braucht. Wichtig ist die Unterscheidung »*Betroffene*«-»*Opfer*« für den Umgang z.B. in der UnterstützerInnen-gruppe. Denn eine *Betroffene* kann selbst aktiv bestimmen, was sie will und wird durch die Benennung als *Betroffene* auch nicht zur Passivität und Ohnmacht verdammt. Anders wirkt die Zu-

schreibung »*Opfer*«. Die *Betroffene* kann sich durch diesen Begriff immer wieder in die Ecke der schwachen, unterlegenen Person gedrängt sehen, was nicht einem emanzipatorischen Anspruch entsprechen kann. Wir ziehen aus den dargestellten Gründen die Bezeichnung *Betroffene* vor.

2. *Überlebende* wird als Begriff in verschiedenen Bereichen verwendet. Zum einen dient er als Beschreibung für Personen die lebensbedrohliche Situationen überstanden und somit überlebt haben. Es gibt also *Überlebende* eines Erdbebens, einer Naturkatastrophe, eines Aunroundfalls. Als zweiter Bereich wird der Begriff in der Psychotherapie verwendet um Menschen, v.a. Kinder zu bezeichnen, die traumatische Erfahrungen erlebt haben und diese durch psychische Strategien wie Persönlichkeitsabspaltungen oder Verdrängung überleben. Aus dieser Denkrichtung stammt auch die Verwendung des Begriffs »*Überlebende*« in feministischen Kreisen. Im linken Vokabular ist »*Überlebende/r*« normalerweise gebräuchlich um Menschen zu bezeichnen, die die Gräueltat des *Holocausts* überlebt haben. Der Begriff birgt die Gefahr der Relativierung der Ergebnisse der *Holocaust*-*Überlebenden* und wird von uns deshalb nicht verwendet.

Unter *Täter* verstehen wir hier jegliche Person, die die Grenzen einer anderen Person überschreitet und ihre körperliche und/oder geistige Unversehrtheit verletzt.

Der in diesem Buch zentrale Terminus ist »sexualisierte Gewalt«. Dieser Begriff berücksichtigt, dass sich Gewalt und Unterdrückung zwar häufig über sexuelle Handlungen ausdrückt, es dabei aber nicht um Sexualität und sexuelle Bedürfnisse und Befriedigungen, sondern um Ausübung von Macht und Gewalt geht. Sexualität wird als eine Form der Demütigung genutzt, durch die klare Machtpositionen hergestellt werden. Sie ist dabei nicht der Ursprung von Gewalt, sondern fungiert als Mittel zum Zweck der Gewalt. Sexualität wird deshalb so häufig als Mittel verwendet, weil damit die Selbstbestimmung über den eigenen Körper durch eine andere Person ausgehebelt wird. Wir verwenden nicht den Begriff »sexuelle Gewalt«, denn dieser Begriff legt nahe, dass die Sexualität im Mittelpunkt steht, darum geht es aber nicht.